

Predigt
für den Palmsonntag B
IN St. Anton, 24.03.2024

Joh 12,12-16 – Phil 2,6-11 – Mk 14,1-15,47

Die Palme: Symbol des Sieges

- * In der griechischen und römischen Antike galt die Palme als Symbol des Sieges. Kam ein Athlet nach einem gewonnenen Wettkampf oder ein Soldat nach einer siegreichen Schlacht nach Hause, wurde er mit Palmzweigen empfangen und bejubelt.
Heute denken wir an ein Ereignis im Leben Jesu, das ebenfalls mit der Palme als Siegeszeichen zu tun hat: Jesus kommt in die Hauptstadt der jüdischen Religion und des Staates Israel, nach Jerusalem, und zahlreiche Bewohner der Stadt begrüßen ihn mit Palmzweigen. Mit dieser Notiz betont der Evangelist Johannes: Jesus hat gesiegt!
- * Liebe Schwestern und Brüder, nach Sieg hört sich die weitere Geschichte Jesu in Jerusalem, die wir in der Passion gehört haben, nicht an. Wir haben von brutaler Folter erfahren, die Jesus erleiden musste, und von seinem ehrlosen Tod am Kreuz. Würden wir beim Ende der Passionserzählung stehenbleiben, müssten wir das Fazit

ziehen: Jesus hat verloren. Er hat seine Jünger verloren, weil diese vor lauter Angst leugnen, ihn zu kennen, und von ihm davonlaufen. Er hat seinen guten Ruf verloren, weil er wie ein Schwerverbrecher hingerichtet wurde. Und er hat sein Leben verloren, weil er im besten Alter, mit gut dreißig Jahren, getötet wurde.

- * Dennoch betont vor allem der Evangelist Johannes, dass Jesus der Sieger bleibt: Er zieht triumphal in Jerusalem ein und zeigt damit, dass er der wahre Herrscher der Welt ist. Als ihm ein paar Tage später schlimmes Leid zugefügt wird, bleibt er dennoch der souverän Handelnde; einige Beispiele:
 - ⇒ Als die Soldaten Jesus festnehmen wollen, fragt er sie, wen sie suchen; und als diese erklären, Jesus von Nazareth sei der Gesuchte, antwortet er mit „Ich bin es“. Diese Aussage „Ich bin es“ erinnert an den Namen Gottes: Jahwe. Damit nimmt Jesus für sich in Anspruch, Gott zu sein. Dies macht auf die Soldaten großen Eindruck: Sie weichen zurück und stürzen zu Boden. (Joh 18,5-6)
 - ⇒ Beim Verhör durch den Hohenpriester verteidigt sich Jesus nicht, sondern geht sofort in die Offensive. Er betont, dass alle seine Worte und Taten darauf hinweisen, dass er der Sohn Gottes ist. Als er deswegen von einem Diener des Hohenpriesters geschlagen wird, weist Jesus ihn mit scharfen Worten zurecht: „Wenn es nicht recht war, was ich gesagt habe, dann weise es nach. Wenn es aber recht war, warum schlägst du mich?“ (Joh 18,20-23)

⇒ In der öffentlichen Anhörung durch Pilatus lässt Jesus diesen als Witzfigur erscheinen; Jesus bezeichnet sich ihm gegenüber als König, der einem Bürgermeister wie Pilatus haushoch überlegen ist. (Joh 18,33-37) Deswegen hat Pilatus, wie Jesus feststellt, keine Macht über ihn; dementsprechend unsicher, ja dilettantisch agiert Pilatus: Zuerst versucht er, die Volksmenge von der Unschuld Jesu zu überzeugen, hat aber nicht den Mut, Jesus freizulassen; stattdessen begnadigt er anstelle von Jesus einen Räuber namens Barabbas. Anschließend will Pilatus den Zorn des Volkes besänftigen, indem er Jesus foltern lässt, doch schließlich knickt er vor dem Geschrei der Massen ein und verurteilt Jesus zum Tod am Kreuz. (Joh 18,39 – 19,16) Jesus, der im Gegensatz zu Pilatus souverän bleibt, hält es im Verlauf der Verhandlung irgendwann nicht mehr für nötig, überhaupt mit Pilatus, dieser erbärmlichen Figur, zu reden. (Joh 19,9)

⇒ Als Jesus am Kreuz hängt, handelt er weiterhin in göttlicher Souveränität: Er wendet sich an seine Mutter und an „den Jünger, den er liebte“; beide tragen im Johannesevangelium keinen Namen, damit jeder Christ seinen eigenen Namen dort einsetzen kann. Indem Jesus die beiden zu Verwandten erklärt, verfügt Jesus, dass alle Christen zu allen Zeiten füreinander Verantwortung übernehmen sollen. Und dann übergibt er den Heiligen Geist an seine Mutter sowie den Lieblingsjünger, also an alle Christen. Keine Schmerzensschreie sind aus dem Mund Jesu zu hören, sondern ein ruhiges, wiederum souveränes „Es ist vollbracht.“ (Joh 19,26-30)

- * Diesen Bericht von den letzten beiden Tagen des irdischen Lebens Jesu werden wir, liebe Schwestern und Brüder, am Karfreitag hören. Jesus bleibt auch im Leid, sogar angesichts des Todes, der souverän Handelnde. Und wir wissen, wie seine Geschichte weitergeht: Jesus ist so souverän, dass er sogar den Tod besiegt. Der Karfreitag ist nicht das Ende seiner Existenz, sondern nur der Durchgang zur Auferstehung, zum neuen und ewigen Leben, zum Osterfest. Jesus ist also wirklich der Sieger geblieben, als der er bei seinem Einzug in Jerusalem von der Bevölkerung begrüßt wurde, indem sie ihn mit Palmzweigen empfangen hat. Als Sieger setzt sich Jesus dabei nicht von den „ganz normalen“ Menschen ab: Er drückt sich nicht vor dem Leid, sondern lässt es an sich heran; er erduldet Unrecht, das ihm angetan wird, ohne mit Gewalt darauf zu reagieren. Er geht in den Tod, noch dazu in die damals schändlichste Art und Weise, zu sterben. Und dann besiegt Jesus den Tod durch seine Auferstehung, die ihn in das ewige Leben führt.
- * Damit erklärt Jesus jedem Menschen, der dies hören will: Ich als Sohn Gottes weiß, was Leid bedeutet; ich habe Demütigungen, Schmerzen und Einsamkeit erlitten. Sogar dem Tod habe ich in die Augen geschaut. Deshalb darfst du sicher sein, dass ich in jeder Lage deines Lebens bei dir bleibe und dich bestens verstehe – auch dann, wenn du am Leben leidest. Und sei dir ebenfalls sicher: Das Leid, das Böse, der Tod, behalten nicht das letzte Wort in deinem

Leben. Das letzte Wort in deinem Leben spreche ich, Jesus, der Sieger, der Auferstandene. Deshalb wirst auch du der Sieger sein im Spiel des Lebens: Auferstehung und ewiges Leben werden die endgültige Realität deiner Existenz sein.

* Deshalb, liebe Schwestern und Brüder, dürfen wir heute mit Freude und Dankbarkeit Palmsonntag feiern und uns gelassen auf den Weg in die Karwoche begeben: weil wir Jesus als Sieger kennen, weil wir ihn an unserer Seite wissen, weil wir mit ihm gute und schwere Zeiten unseres Lebens meistern; und weil wir eines Tages siegen werden wie er, wenn wir auferstehen.

Der Tod wird nicht unser Ende sein, sondern unser Durchgang in das ewige Leben. Nicht der Karfreitag behält für uns das letzte Wort, sondern Ostern.